Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel
Band: 69 (1969)

Artikel: Die Beginen in Basel. 1. Teil
Autor: [s.n.]
Kapitel: VI: Das geistige Leben der Beginen und Begarden von Basel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117611

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VI. Das geistige Leben der Beginen und Begarden von Basel

1. Die Bildung der Basler Beginen

Aus den Quellen zum Basler Beginentum, die sich hauptsächlich aus Güterurkunden zusammensetzen, geht kaum etwas hervor, das über die Bildungsverhältnisse unter den Beginen Aufschluß geben könnte. Wir dürfen annehmen, daß die Schwestern im allgemeinen wenig gebildet waren, da die meisten von ihnen aus den unteren Volksschichten stammten. Immerhin gibt es verstreute Nachrichten, die auf einzelne schreib- und lesekundige Schwestern hinweisen. Elisabeth Schulmeisterin, 1331 die erste Vorsteherin der Großen Samnung, wurde bereits vorgestellt[1]. Leider haben wir außer ihrem Namen keinen weiteren Hinweis dafür, daß sie sich als Lehrerin betätigte. Die Begine Luggi von Neuenburg wird 1335 Schreiberin genannt[2]. Schreibkundig waren vermutlich auch die Regelmeisterinnen. Die Urkunde Barf. 31, die einzige, die von einer Basler Regelmeisterin ausgestellt und besiegelt worden ist, weist eine Frauenhandschrift auf. Vielleicht hat sie Günsa von Ramstein selbst geschrieben.

Nur wenige Beginen waren im Besitz von Büchern. Die Begine Gertrud von Zell, Magd des Kaplans am St. Gallenaltar im Münster, erhielt von ihrem Herrn 1337 einen Kornzins und Hausrat, darunter zwei Bücher, geschenkt[3]. 1388 vergabte der ehemalige Notar und Salzmeister Johannes Lebkuch der Katherina Harerin seinen Hausrat und «alle die bůcher und heiligen (Heiligenbilder oder Reliquien) und daz dazů gehört»[4]. Es ist möglich, daß die Bücher zusammen mit dem Hausrat der Katherina 1395 in den Besitz der von ihr gegründeten Samnung in der Harerin Haus gelangten[5]. Unter dem Hausrat, mit dem andere Stifter ihre Beginenhäuser ausstatteten, befinden sich keine Bücher[6], ebenso wenig unter den Habseligkeiten, die sich einzelne Beginen gegenseitig vermachten[7].

[1] Vgl. oben p. 58.
[2] Vgl. Beginenliste im Anh. Nr. 118.
[3] Ib. Nr. 129.
[4] Ib. Nr. 241.
[5] Vgl. Liste der Beginensamnungen im Anh.
[6] Ib. St. Ulrich, Dechans Haus.
[7] Vgl. Beg. 119a (Hausrat der Regelmeisterin Katherina von Pfirt, der Älteren), Ga. A 1, 182 (Hausrat der Nesa von Hirsingen, Meisterin im Kraftshof), Ga. A 2, 194 (Hausrat der Grede von Riespach), Ga. A 2, 270 (der Agnes von Hagental), Ga. A 3, f. 98r (der Metzi von Munzach).

2. Beziehungen der Basler Beginen zu Vertretern der deutschen Mystik

Die Brüder, die in der Frauenseelsorge tätig waren, sahen sich vor die Aufgabe gestellt, die religiösen Wahrheiten in deutscher Sprache vorzutragen, da die Frauen meist nicht lateinkundig waren. Die Beziehung theologisch geschulter Brüder zu ungelehrten, aber religiös tief interessierten Frauen ist eine Voraussetzung für die Entstehung der deutschen Mystik[8].

Basel wurde durch allgemeine politische Umstände im 14. Jahrhundert für ein Jahrzehnt zu einem Hauptort mystischen Lebens[9]. Die Straßburger Dominikaner waren im Kampf zwischen Ludwig dem Bayern und dem Papst lange mit ihrer Stadt kaisertreu gewesen. Als sie sich dem Befehl der Ordensleitung fügen und das päpstliche Interdikt halten mußten, wurden sie von der Bürgerschaft 1339 aus Straßburg vertrieben. Viele Brüder fanden im Basler Konvent Aufnahme, darunter auch der Mystiker Johannes Tauler mit einigen seiner Anhänger. Tauler hielt sich bis 1346 in Basel auf. Unter den Schülern und Freunden, die in Basel zu dem Mystikerkreis um Tauler hinzutraten, war der Prediger Johannes von Atzenbach, ein Sohn des Basler Konvents. Johannes ist durch vielfältige Beziehungen mit den Nonnen des Klosters Klingental und mit den Beginen verknüpft. Man darf vermuten, daß er bei diesen Frauen die Seelsorge ausübte, wenn auch in den Urkunden wie gewöhnlich nur die wirtschaftliche Seite dieser Verbindung zutage tritt. Am 11. April 1336 vergabte er dem Kloster Klingental zusammen mit seinen drei Schwestern Anna, Adelheid und Heilwig Kornzinse für ihre Jahrzeiten und erhielt dafür gemeinsam mit ihnen eine Leibrente[10]. Anna und Adelheid ergriffen später den Beginenstand und wohnten in der Kreuzvorstadt[11]. Vor 1366 wurde die Beginensamnung zur Mägd gegründet. Am 8. März 1371 übertrugen zwei Beginen die Leitung und Verwaltung der Gemeinschaft unter anderen Personen dem Bruder Johannes von Atzenbach[12]. Dieser weist sich durch seine Zugehörigkeit zum Taulerkreis und seine Beziehungen zu Nonnen und Beginen als typische Mystikergestalt des 14. Jahrhunderts aus.

Zur gleichen Zeit wie Tauler wirkte der Weltpriester Heinrich von Nördlingen in Basel. Beide Männer standen in persönlichem Verkehr miteinander. Aus dem Mystikerkreis um Heinrich tritt uns besonders deutlich die Begine Margaretha zem Güldin Ring entgegen.

[8] H. Grundmann, Religiöse Bewegungen, 527.

[9] Zum Folgenden vgl. Boner, 168–179; W. Muschg, Die Mystik in der Schweiz, Frauenfeld 1935, 280 ff.

[10] Kl. 623.

[11] Vgl. Beginenliste im Anh. Nr. 136c, 136d.

[12] Vgl. Liste der Beginensamnungen im Anh.

Heinrich nannte sie «unser liebs kind in got» und «unser Gred zem Guldin Ring». Beichtvater der Margaretha war Heinrich von Rumersheim, der von 1377 bis 1425 als Chorherr von St. Peter nachzuweisen ist. Für Margaretha insbesondere hat Heinrich von Nördlingen die Offenbarungen der Mystikerin Mechthild von Magdeburg, die sie in ihrem Werk «Das fließende Licht der Gottheit» niederlegte, vom Niederdeutschen ins Hochdeutsche übertragen und so der Nachwelt erhalten. Nach dem Tod der Margaretha übersandte Heinrich von Rumersheim die Handschrift als Vermächtnis seines Beichtkindes den Waldschwestern von Einsiedeln. Von Margaretha selbst ist ein Brief an die Mystikerin Margaretha Ebner, die Freundin Heinrichs von Nördlingen, erhalten. Obwohl ihr Beichtvater dem Petersstift angehörte, war Margaretha eng mit dem Predigerkloster verbunden. Sie bestätigte am 12. Januar 1376 dem Kloster ihre bisherigen Vergabungen und schenkte neu all ihr liegendes und fahrendes Gut hinzu[13]. Als ihr Neffe, der Predigerbruder Johannes zem Güldin Ring, am 9. März 1381 seine letzten Verfügungen über sein reiches Erbe traf, war Margaretha zugegen[14]. Johannes bedachte in seinem Testament auch einige Beginenhäuser und das Begardenhaus in der St. Johannsvorstadt.

Der Anteil der Basler Prediger an der deutschen Mystik darf nach G. Boner trotz der starken Beziehungen des Klosters zu bedeutenden Mystikerpersönlichkeiten nicht zu hoch eingeschätzt werden. Die angesehensten Vertreter der Bewegung, die in Basel lebten, waren nicht in der Stadt beheimatet. Viele Basler Konventualen ließen sich wohl wie Johannes von Atzenbach von der Bewegung ergreifen, traten aber nicht führend hervor.

Den Franziskanern kommt an der Entstehung der deutschen Mystik im allgemeinen geringerer Anteil zu als den Dominikanern. Sie vermochten daher auch die Frauen, die sie seelsorgerisch betreuten, weniger zu einem mystischen Leben anzuleiten. Die bedeutendsten Mystikerinnen lebten in Dominikanerinnenklöstern oder gehörten Beginenkreisen an, die den Dominikanern nahestanden. Auch bei den Basler Barfüßern wurde die Mystik weniger gepflegt als im Predigerkloster[15]. Ihre Teilnahme am mystischen Leben läßt sich für das Jahrzehnt zwischen 1340 und 1350, als führende Mystiker Basel zu einem Mittelpunkt der Bewegung machten, nicht feststellen. Erst gegen Ende des Jahrhunderts wies das Kloster in Otto von Passau einen Konventualen auf, der sich 1386 in seinem Erbauungsbuch

[13] Pred. 648.
[14] Pred. 672; vgl. Boner, 275–276.
[15] Wackernagel, Barfüßerkloster, 185–186.

«Die vierundzwanzig Alten oder der goldene Thron» mit mystischem Gedankengut auseinandersetzte. Verbindungen zwischen Otto von Passau und den Beginen scheinen nicht bestanden zu haben. Aus der Reihe der Franziskanerbeginen tritt die ganze Zeit hindurch keine Schwester hervor, die Kontakte zu mystischen Kreisen unterhalten hätte.

3. Häretische Beginen und Begarden in Basel

Das Bedürfnis, ohne Ordensregel eine «vita religiosa» zu führen, setzte die Beginen von Anfang an dem Verdacht der Ketzerei aus. Ihr Name ist als Schmähwort für Ketzer entstanden[16]. Die Maßnahmen gegen den Beginen- und Begardenstand wurden alle mit dem Hinweis auf die ketzerischen Neigungen dieser Männer und Frauen angeordnet und durchgeführt. Von den Verfolgungen wurden stets auch die rechtgläubigen Beginen und Begarden getroffen, die zweifellos in der Mehrzahl waren. Andererseits waren die Beginen und Begarden durch ihre freiere religiöse Lebensweise Irrlehren aller Art tatsächlich mehr ausgesetzt als Klosterleute, und die Quellen bestätigen denn auch, daß häretische Ideen bei ihnen Anklang fanden.

Die erste Spur ketzerischer Beginen und Begarden fällt in Basel in das Jahr 1290: auf dem Provinzkapitel der Franziskaner ließ der Lesemeister des Basler Konventes in Colmar zwei Beginen und zwei Begarden ergreifen, weil sie als Ketzer verdächtig waren; ebenso einige in Basel[17]. Vermutlich bekannten sie sich zu der damals weitverbreiteten «Lehre vom freien Geiste», in deren Mittelpunkt der Glaube an die reale Vergöttlichung und die sich daraus ergebende Sündlosigkeit des Menschen stand[18].

Danach hören wir mehr als ein Jahrhundert lang nichts mehr von häretischen Strömungen im Basler Beginentum. Der Vorwurf der Ketzerei wurde erst wieder im Basler Beginenstreit erhoben. Im Jahre 1405 setzten geistliche und weltliche Obrigkeit eine Inquisition an. Wurstisen berichtet dazu: «Hierauß (aus den Predigten des Beginengegners Mulberg) entstůnd ein gemeine Red wie mancherley Secten und Ketzereien eingerissen das der Bischoff, Capitel unnd Råht zů Basel dem Offizial befelch gaben Inquisition zu halten[19].» Aus diesem Ketzerprozeß sind Fragmente eines Verhörsprotokolls

[16] Vgl. oben p. 9–10.

[17] Annales Colmarienses in: Monumenta Germaniae historica, Scriptores 17, 217.

[18] H. Grundmann, Religiöse Bewegungen 524ff.

[19] Wurstisen, Basler Chronik, 206.

überliefert[20]. Die wenigen erhaltenen Aussagen genügen, um zu beweisen, daß unter den Basler Beginen und Begarden damals Lehren verbreitet waren, die zu merkwürdigen religiösen Praktiken führen konnten.

Die Terziarin Elsina Sechsin sagt aus, daß der Begarde Johannes Rumer von Muttenz öfter in das Terziarinnenhaus «ad lapides», worunter vermutlich der Gysinbetterin Haus zu verstehen ist, gekommen sei, den Schwestern gute Worte über Gott und das Leiden Christi gesagt habe und manchmal in dem Haus übernachtet habe.

Anna, die Gattin des Wernlin Schilling bestreitet, den Beginen im Hause zum Schwarzen Bären die Füße gewaschen zu haben.

Die Terzarin Agnes von Wittlingen aus der Samnung im Alten Spital beschwert sich darüber, daß sie vom Barfüßerlektor als Ketzerin bezeichnet worden ist, weil die ihrem Leutpriester gehorchen wollte[21].

Rüdin Meiger von Baden, der Diener des Johannes Werner Fröweler, berichtet, daß vor ungefähr fünf Jahren der Begarde Johannes Myler alias Matzerer[22] bei seinem Herrn gewohnt habe und diesem und dessen Frau gute Worte über Gott gesagt habe. Johannes Matzerer habe einen Genossen namens Jacobus gehabt, der einst Schüler des in Wien verbrannten Ketzers Nikolaus von Basel gewesen sei. Jacobus sei im Hause seiner Herrschaft ein- und ausgegangen, habe mit ihr gegessen und getrunken und bei ihr übernachtet. Bei den Mahlzeiten sei er von Johannes Werner Fröweler und seiner Gattin bedient worden. Bei dem Ehepaar seien auch regelmäßig Beginen der Samnung zum Schwarzen Bären verkehrt. Er, der Diener, habe jedoch nicht wahrgenommen, daß die Magd Thina Hegenlin aus christlicher Liebe seine Herrin nackt gegeißelt habe.

Ein anderer Zeuge sagt aus, daß der Begarde Johannes Rumer einen Mann dazu überredet habe, seine Frau und seine Kinder fortzuschicken und das Begardenkleid anzulegen. Auf die Vorhaltungen des Zeugen hin habe Rumer geantwortet: «Ratest du mir, daz ich entlasse, der luter, arm leben gelobt hat?» Als der Zeuge entgegnete, daß der Mann auch die Einhaltung der Ehe gelobt habe, sagte Rumer: «Und daz mir daz alle die welt riete, ich tete daz nit, und es ist ein zeichen, das dich der heilig geist alle wegig besessen hat als ein senfkorn.»

Die Aussagen werfen ein Licht auf das religiöse Treiben in manchen Basler Beginen- und Begardenkreisen. Sie bestätigen die Be-

[20] Veröff. v. M. Straganz in Alemannia 27, 1900.
[21] Vgl. oben p. 36, Anm. 74.
[22] Vgl. Liste der Regelmeisterinnen im Anh. Nr. 7.

schuldigungen Mulbergs, daß die Begarden in Beginen- und Bürgerhäusern der Stadt Funktionen von Geistlichen ausübten, indem sie Predigten abhielten und religiöse Unterweisung erteilten[23]. Der Glaube, mehr mit dem heiligen Geist in Verbindung zu stehen als andere Leute, der allgemein für Ketzer charakteristisch ist, kommt in den Worten des Begarden Rumer zum Ausdruck. Wie sehr mit dem schwerwiegenden Vorwurf der Ketzerei Mißbrauch getrieben wurde, zeigt die Äußerung des Barfüßerlektors.

Nicht nur Beginen und Begarden, auch Bürger waren in den Prozeß verwickelt. Vielleicht ist es Zufall, daß die genannten Personen miteinander verwandt waren. Anna, die Gattin des Wernlin Schilling, war eine geborene Murer. Mit ihrer Schwester Nesa Murer war Johannes Werner Fröweler verheiratet[24].

Der Inquisitionsprozeß bewirkte, daß die Begarden und die Predigerbeginen ihren Stand aufgaben. Nach 1405 hatten die Beginengegner nur noch gegen die Terziarinnen des hl. Franziskus zu kämpfen, die bis 1411 in ihrem Widerstand verharrten[25].

[23] Wurstisen, Basler Chronik, 206.
[24] Basler Wappenbuch 1, 2, 3 unter Fröweler, Murer und Schilling.
[25] Vgl. oben p. 32–39.

Nachbemerkung:

Der vorliegende Text bildet die erste Hälfte einer Studie über das Basler Beginenwesen. Der zweite Teil erscheint im nächsten Band (70, 1970) dieser Zeitschrift und bringt Namenlisten der Basler Beginen und ihrer Regelmeisterinnen, ein Verzeichnis ihrer Samnungen und den Abdruck der wichtigsten Urkunden.